

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 25

Artikel: Die Fremdensaison beginnt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„OMNIPOTENTIA“.

Ver sicherungsgesellschaft für alles Unver sicherte.

Stellen-Ausschreibung.

Bei dem großen Interesse, das die Bevölkerung aller Kreise an unserer Gründung hat, hoffen wir, ein gehöriges Aktienkapital baldigst zu erhalten, um dann demnächst den Geschäftsbetrieb eröffnen zu können. In vorzüglicher Weise nehmen wir daher jetzt schon Anmeldungen entgegen für folgende Stellen:

Verwaltungsräthe. Diese müssen in erfolgreicher, ungefährlicher Weise Reklame machen können, in gutem Ansehen stehen, wenn möglich ein etwas salbungsvolles Exterieur besitzen und von gewinnenden Umgangsformen sein. Kurzsichtigkeit ist kein Hindernis, es brauchen diesbezügliche Bewerber auch deshalb keine Brillen anzuschaffen, es genügt, wenn sie durch die Finger zu schauen verstehen.

Einige Advokaten, die im Verdrinnen klarer Gesetzesbestimmungen tüchtige Routine haben, werden bevorzugt.

Vorstandsmitglieder bedarf es nicht, da der Direktor die Geschäfte schon so besorgen wird, wie es ihm gefällt.

Rechnungsrevisoren werden zwei engagiert, die nur auf den Titel Werth legen, aber keine Werth-Titel zu sehen verlangen.

Direktor. Ein solcher muß in der Branche versiert sein, Dividenden herausrechnen können, nöthigenfalls auf künstlichem Wege, wozu er durch die Zusicherung von 20% Tantieme aufgemuntert wird. Er soll namentlich für eine praktische Verwendung der eingehenden Gelder Sinn haben, damit diese nicht etwa müßig in der Kasse liegen bleiben. Als Kaution hat der Direktor einen Subskriptionschein auf Fr. 50,000 Aktien zu deponieren, auf welche die erste Einzahlung nicht geleistet ist, wogegen auf die weiteren Einzahlungen dann verzichtet wird.

Inspektor. Er muß das Geschäft poussiren und deshalb die verschiedenen Land- und See-Weine gründlich kennen und ordentlich vertragen. Dieser Nachweis kann durch einen kürzernen Zettel erbracht werden.

Vorzugswise dürfte sich für diese Stelle eignen: Ein Jäger, der sich gründlich auskennt im Jäger-Latein, oder ein Vogelsteller, der den Gimpf Fang versteht.

Kassier. Es wird ganz besonders auf eine Zutrauen erweckende Persönlichkeit gesehen. Auch wird ein Hauptgewicht darauf gelegt, daß der Kassier sich in Manto-Fällen leicht im Ausland zurechtfinden kann, weshalb diese Stellung an Sprachenkenntnisse geknüpft ist.

Buchhalter. Derselbe muß schöne Versicherungs-Policen schreiben und in den Büchern gut radieren können. Salär je nach Leistungen, Normalarbeitszeit, System Dr. Jäger.

Namens des Initiativ-Komitee:
Wedeler & Konsortium.

P. S. Für Vermittlung zur Anstellung lassen wir uns nicht schmieren, sollte aber ein Bewerber eine Hundertfranken-Banknote bei uns liegen lassen, so hat er sich's selbst zuzuschreiben, wenn er dennoch gewählt wird.

Die Obigen.

Schreiben der herrschaftlichen Köchin Eulalia Pamperntuuta.

Geehrter Herr Nebelspalter!

Endlich habe ich ihr so weit, weit genug, in Ems, nöthlich meine Gnödige. Und ich habe mich nicht wöning gefreut, als die ganze Familie in's Bad abfögte.

Freulich, das hat ja seune guten Seuten, wenn man sich einmal unschenkt auf das Plüschofa in die gute Stube setzen darf und überhaupt mit Bekannten und Bekannten sein Löben genüßt.

Aber, wer einmal seine poöstlichen Gefühle weg hat, sowie unsereins, dem wird es selbst auf dem Plüschofa etwas wöhmüthig zu Muthe und man möchte doch auch gern einmal in die Söhsong (so werden die Böder gewöhnlich genannt) reisen.

Schon wenn ich mir das Möhr vorstelle — ach, als ich neulich an Ihm dachte, da konnte ich nicht anders, sondern es entfloßten mir folgende schöne Strophen:

An das Möhr.

Die Wellen wälzen, wie die Schaufel
Im Garten, immer hin und hör,
Es peucht der Wind die wilden Flüthen,
Herrjöh, wie reuzend ist das Möhr!

In stiller Wöhnmuth zerstießend ihre

Eulalia Pamperntuuta.

Wie nüdlich ist das zarte Mädchen,
Das, tob't die Söh auch noch so laut,
Ihrem Badofülm dem Möhre
Die zarten Glüder anvertraut.

Die Fremdensaison beginnt.

Irland scheint dieses Mal die sensationellsten Besucher zu schicken und mit Vorliebe die Schweiz geniessen zu wollen. Herr Burton aus Dublin genoss bereits im Vorbeigehen 30,000 Franken, die er in hochherzigster Weise einem Unbekannten überliess. Man sucht diesen Unbekannten nun eifrigst, — um ihm zu danken für die bereitwillige Annahme des Geldes. Hoffentlich wird Irland fortfahren, die postalischen Einrichtungen der Schweiz auf's Eingehendste zu würdigen.

Aus Russland rückt Gäste, den vornehmsten Familien gehörig, an. Fürstin Dolgorouky nahm heute im Vorbeigehen das Innere des Palmengartens in Zürich im Augenschein. Sie fühlte sich unfähig, ihr Entzücken in Worten wiederzugeben und strich es auf der Geige den zufällig Anwesenden zu Gehör. Diese versäumten denn auch nicht, dem hohen Gast eine Anzahl Schweizermünzen als Erinnerungszeichen der schönen Stunde zu übermitteln.

Frankreich, resp. sein würdiger Vertreter, der Graf von Paris, steht bereits mit einem Beine in Genf. Das andere ist zu erwarten, sobald er seine Millionen vor dem in dieser Stadt herrschenden Potentaten-Erb-Fieber sicher gestellt hat.

Somit sind alle Anzeichen vorhanden, dass die Saison sehr gut, interessant und einträglich wird.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Brüder!

Ich muß ainige Drohbitverba an die läben und frommlädtigen, sonwagen eines agfathemischen Riffelz in tristitiam serfäten Burgundiones in Bärn scribere.

Riffelus atque verschiss sit vobis egalis et wurstum.
Scheerite vos nix drum, si quid Academia blech schwatzt.

Pessima frux non est, ubi vespa nagere volent.

»Cervisilevestris« profax atheistia morixit.

Optime fecistis, dass ihr a funere fernbleibt.

Maculavissetis mützas cinoberirubras.

Satis erat, dass söhne der finsternuss, tenebrarum.

Helvetii comites aderant trotz frigus et imber.

Herzogus, dictus abusive Bischof war auch dort;

Heu! fieret nix böseres, denn um diesen isch nicht schad!

Catholici veteres sunt heidis multo pejores.

Kätzeri sunt et Galgi-aves in Tartara tombunt.

Illic schwefel et pech cibus præbebitur illis.

Vivite wohl! Ignatius vos Loyola protegat!

Gassatim nolite vagari tempore nachti,

Dum veinant wächtri cum spiessibus, atque reclamant:

Ita domum, vagabunda cohors, jam zwelfius schlaxit!

Schlagite vos nunquam cum füxibus Helvetiorum!

Etsi gaudetis glorioso nomine canisfott

Et »stultus juvenis«, leporis pes, casta blamagis!

Cara juventus in Bärn, Burgundia vive valeque!

Womit ich verpleibe Eier

Stanispediculus.

Ein fünfzigjähriger Hagestolz äußert sich am Stammtisch: „Theologe hätte ich nie werden mögen, katholischer schon gar nicht, weil man als solcher nicht heirathen darf!“

(Stilles Lächeln der Freunde.)

Hagestolz: Warum lächt ihr denn?

Freunde: Gi, das hätte dir schwerlich schaden können, du bist ja jetzt noch ledig!